



Kita Hombachstraße
Hombachstr. 16
28844 Weyhe

Leitung: Anke Post
Stellvertretung: Alessa Grevé

Tel.: 0421 – 804433

Email:
kiga-hombachstrasse@gemeinde.weyhe.de

Stand Oktober 2024



KONZEPTION

1. Einleitung

2. Rahmenbedingungen

2. 1. Allgemeines / Öffnungszeiten
2. 2. Räumlichkeiten
2. 3. Außengelände

3. Auftrag der Kindertagesstätte

4. Pädagogische Arbeit

4. 1. Ziele
4. 2. Bedeutung des Spiels
4. 3. Kindergarten: Regelgruppen und Integrationsgruppen
4. 4. Krippen
4. 5. Übergang Krippe / Kindergarten
4. 6. Wahrnehmung und Bewegung
4. 7. Sprache und Kommunikation
4. 8. Begabung im Blick
4. 9. Projektarbeit und Bildungsbereiche
4. 10. Selbstbestimmtes Essen
4. 11. Beschwerdemanagement für Kinder und Eltern
4. 12. Kinderschutz / Umgang mit kindlicher Sexualität

5. Kooperation mit anderen Institutionen

6. Zusammenarbeit mit Eltern

7. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

8. Quellen

9. Weiterführende Literatur



1. Einleitung

Diese Konzeption gibt einen Einblick in die Arbeit unserer Kita.

Sie dient den pädagogischen Fachkräften als Leitfaden und den Eltern sowie anderen Interessierten zur Information.

Die Kindertagesstätte steht im Kontext gesellschaftlicher Bedingungen und Voraussetzungen, deren Veränderungen sich auf die pädagogische Arbeit auswirken. Als zukunftsorientierte Institution versucht sie den Kindern die Kompetenzen zu vermitteln, die sie benötigen um zukünftige Anforderungen zu bewältigen.

Sie ist eine Bildungseinrichtung, in der sowohl kognitive als auch soziale und emotionale Kompetenzen einen hohen Stellenwert einnehmen.

Die Kita ist ein Ort, an dem Kinder vielfältige Erfahrungen sammeln, ihren Wissensdurst stillen können und Spaß und Freude erleben. Die Kinder können sich in einem geschützten Rahmen entwickeln und lernen, sich in eine komplexer werdende Umwelt zu integrieren.

Die pädagogischen Fachkräfte nehmen eine Schlüsselposition als Vorbild für die Kinder ein. Die Kinder beobachten die Verhaltensweisen, die Motivation und die Wertvorstellungen ihrer Bezugspersonen, in dieser Funktion tragen die pädagogischen Fachkräfte eine große Verantwortung. Darum setzen wir verbindliche Wertmaßstäbe für ein gutes Zusammenleben:

- Toleranz und Solidarität gegenüber anderen Menschen
- gegenseitige Hilfe und Rücksichtnahme
- Gleichberechtigung für alle Geschlechter
- Chancengleichheit für Kinder mit verschiedenem sozialem und kulturellem Hintergrund
- Vermeidung stereotyper Sichtweisen
- Aufgeschlossenheit gegenüber Neuem und Unbekanntem
- Vermeidung von Vorurteilen

Auf dieser Grundlage fördern wir die Entwicklung der Kinder zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten.



2. Rahmenbedingungen

2.1. Allgemeines

Unter der Trägerschaft der Gemeinde Weyhe wurde 1974 der Kindergarten Hombachstraße gegründet.

1995 wurde eine neue, nach pädagogischen Gesichtspunkten geplante



Einrichtung gebaut.

Die Kita liegt in ländlicher Umgebung nahe Bremen zwischen den Ortsteilen Leeste und Erichshof. In direkter Nachbarschaft befindet sich das Mühlenkampgelände, so dass die Kita von einer grünen Oase umgeben ist. Die Kindertagesstätte bietet Platz für 116 Kinder im Alter von einem Jahr bis zur Einschulung.

Für die Betreuung der Kindergartenkinder (drei bis sechs Jahre) bieten wir zwei Regelgruppen mit jeweils 25 Plätzen an. In den zwei Integrationsgruppen werden je 18 Kinder betreut, davon sind in jeder Gruppe vier Plätze für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf reserviert.

In zwei Krippengruppen werden je 15 Kinder ab dem ersten Lebensjahr betreut.

Zurzeit können wir 15 Krippenkindern und 25 Kindergartenkindern einen Frühdienst ab 7:30 Uhr und einen Spätdienst bis 15:00 Uhr ermöglichen.



2.2. Räumlichkeiten

Die Kita strahlt eine freundlich-einladende Atmosphäre aus.

Wir haben vier Gruppenräume im Kindergartenbereich mit je einer Kinderküche, einem Waschraum mit Toiletten, einer Garderobe sowie einem direkten Zugang zur Terrasse. Die Gruppenräume haben Differenzierungsräume, sind mit Einbauten versehen oder erstrecken sich über zwei Ebenen. Die Krippen befinden sich in einem 2014 und 2018 erstellten Anbau mit Gruppenraum, Schlaf- und Waschraum, sowie einem kleinen Besprechungsraum mit einer Küchenzeile.

Darüber hinaus verfügen wir über einen Bewegungsraum mit einem gut ausgestatteten Geräteraum. Der Bewegungsraum ist variabel, er kann als geschlossener Raum oder als offene Halle genutzt werden.

Die ebenerdigen Gruppenräume und die Halle haben eine Fußbodenheizung. Gruppenräume und Halle sind über einen langen Flur miteinander verbunden. Im Flur gibt es eine gemütliche Sitzecke, in der Eltern sich austauschen können oder die Möglichkeit haben, in der einen oder anderen Fachzeitschrift zu blättern. Die Kinder finden dort eine kleine Lesecke.

Im Erdgeschoss befinden sich noch das Büro, die Küche, Hauswirtschaftsräume und eine barrierefreie Toilette.

In der oberen Etage liegt das *Traumland*, ein schöner, gemütlicher Raum für ruhige Angebote und zum Entspannen. Zudem haben wir oben Regale für Kinderbücher, Fachbücher, Spiele und Musikinstrumente. Das Mitarbeiterzimmer und ein kleinerer Besprechungsraum, die zu einem großen Raum verbunden werden können, sind ebenfalls in der oberen Etage. Zum Haus gehört eine Kinderwerkstatt, in der die Kinder ihrer Kreativität freien Lauf lassen können.

Das Haus bietet viel Platz für ruhige und für bewegte Aktivitäten. Es ist übersichtlich, so dass die Kinder sich gut orientieren können.



2.3. Außengelände

Die Kita verfügt über ein sehr großes, naturnahes Außengelände. Es ist so angelegt, dass es viele Wahrnehmungs- und Bewegungsanreize bietet:

- laufen, balancieren, springen
- schaukeln, rutschen, klettern
- fahren, Sachen transportieren
- Spiel mit Wasser und Sand
- laut sein
- dem Forscherdrang freien Lauf lassen und immer wieder etwas Neues entdecken
- die Natur durch viele Pflanzen und Tiere erleben
- verstecken und spielen in Höhlen

Für die Krippenkinder gibt es einen eigenen Außenspielbereich mit Rutsche, Schaukel, Sandkiste und Weidentunnel.

Das Gelände bietet ideale Möglichkeiten für gruppenübergreifende Spielkontakte und Begegnungen.

Die Außenabstellräume sind gut gefüllt mit verschiedensten Fahrzeugen und Material für Sand- und Wasserspiele.

Das Außengelände ist ins pädagogische Konzept eingebunden. Es trägt entscheidend dazu bei, die Kita zu einem lebendigen und lebenswerten Ort zu machen.





3. Auftrag der Kindertagesstätte

Tageseinrichtungen dienen der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern. Sie haben einen eigenen Erziehungs- und Bildungsauftrag. Dieser zielt auf die gleichberechtigte, inklusive gesellschaftliche Teilhabe aller Kinder und auf die Entwicklung der Kinder zu eigenverantwortlichen, gemeinschaftsfähigen und selbstbestimmten Persönlichkeiten ab.

Tageseinrichtungen sollen insbesondere

- die Kinder in ihrer Persönlichkeit stärken,
- sie in sozial verantwortliches Handeln einführen,
- ihnen Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln, die eine eigenständige Lebensbewältigung im Rahmen der jeweiligen Möglichkeiten des einzelnen Kindes fördern,
- jedes Kind in seiner Kommunikations- und sprachlichen Kompetenz alltagsintegriert unterstützen,
- die Erlebnisfähigkeit, Kreativität und Fantasie anregen,
- den natürlichen Wissensdrang und die Freude am Lernen pflegen,
- die Gleichberechtigung der Geschlechter und die Auseinandersetzung mit der Vielfalt der Gesellschaft ermöglichen
(Auszug aus dem Kindertagesstättengesetz, § 2 Auftrag der Tageseinrichtungen).

Seit Anfang 2005 liegt für alle niedersächsischen Tageseinrichtungen der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung vor.

Er enthält trägerübergreifend Empfehlungen für die Bildungsarbeit im Krippenbereich, im Elementarbereich und für die Sprachbildung und Sprachförderung. Der Orientierungsplan ist zugleich ein Dokument der Wertschätzung der bisherigen pädagogischen Arbeit.

Er ist die Grundlage unserer Arbeit und dient uns als Leitfaden.

Dabei geht es darum, den Kindern die selbsttätige, handelnde Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt zu ermöglichen. Die Bildungsziele werden immer in mehreren Bereichen zugleich verfolgt.

Folgende Lernbereiche und Erfahrungsfelder umfassen das kindliche Lernen:

- Emotionale Entwicklung und soziales Lernen
- Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen
- Körper – Bewegung – Gesundheit
- Sprache und Sprechen
- Lebenspraktische Kompetenzen
- Mathematisches Grundverständnis
- Ästhetische Bildung
- Natur und Lebenswelt
- Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz



4. Pädagogische Arbeit

4.1. Ziele

Die pädagogische Arbeit in unserer Kindertagesstätte unterstützt und begleitet die Entwicklung der Persönlichkeit der Kinder und bereitet so auf künftige Lebensabschnitte vor.

Das heißt für uns, auf die Ressourcen und Potenziale der Kinder zu blicken und sie darin zu stärken, Kompetenzen aufzubauen, um auch schwierige Lebensumstände oder Krisen bewältigen zu können. Hier ist es gut, wenn den möglichen Risikofaktoren, wie zum Beispiel Krankheit, schwierige familiäre Situationen oder Armut, viele Schutzfaktoren gegenüberstehen.

Dabei gelten beispielsweise eine sichere Bindung, intellektuelle Fähigkeiten, guter sozio-ökonomischer Status oder auch erstgeborenes Kind zu sein, als risikomindernd. Wenn Kinder trotz widriger Lebensumstände oder Entwicklungsrisiken einen positiven Weg gehen können, haben sie psychische Widerstandskraft (Resilienz) aufgebaut.

Eine entscheidende Bedeutung für uns in der Kita haben dabei die sogenannten Resilienzfaktoren. Diese im Blick zu haben und in der Beziehung mit dem Kind zu stärken, sehen wir als eine grundsätzliche Aufgabe unserer Arbeit.

Diese sechs Resilienzfaktoren sind besonders wichtig:

- **Selbst- und Fremdwahrnehmung** > angemessene Selbsteinschätzung und Informationsverarbeitung erwerben
- **Selbststeuerung** > Gefühle und Erregung regulieren, Umgang mit Misserfolg
- **Selbstwirksamkeit** > das Gefühl entwickeln, Anforderungen bewältigen zu können
- **Soziale Kompetenz** > Unterstützung holen, sich selbst behaupten und sich integrieren, Verantwortung übernehmen
- **Umgang mit Stress** > Positiv denken, Kraft aus dem Kleinen schöpfen, Eigenaktivität entwickeln
- **Probleme lösen** > sich Lösungsstrategien aneignen



4.2. Bedeutung des Spiels – Spielfähigkeit ist Schulfähigkeit

Spielen heißt, sich entwickeln, reifen, wachsen, lernen. Dies alles geschieht aus eigenem Antrieb heraus und mit Lust am Tun.

Wahrnehmung, Bewegung und Körperbewusstsein bilden die Grundelemente für die ersten wie auch die späteren Spielformen des Menschen.

Im Spiel sammelt das Kind Erfahrungen mit sich, Anderen und der dinglichen Umwelt. Es eignet sich die Welt an, schlüpft in verschiedene Rollen und experimentiert mit verschiedenen Verhaltensweisen. Im Spiel baut das Kind psychische Spannungen ab und kann verschiedene

Konfliktlösungsmöglichkeiten ausprobieren. Dadurch verschafft es sich Erfolgserlebnisse und gewinnt so an Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein.

In bindungsstarken Spielsituationen bauen Kinder alle basalen Fähigkeiten auf, die sie später einmal für eine aktive und selbstbewusste Lebensgestaltung brauchen. Das Spiel ist Vorstufe und Nährboden für den Erwerb schulischer Fähigkeiten und von entscheidender Bedeutung für die gesamte Persönlichkeitsentwicklung.

Damit ist es **die** Lernform für Vorschulkinder. Alle Kinder bringen ein hohes Neugierverhalten mit auf die Welt, daraus entstehen Spielhandlungen und immer mehr Erfahrungen. Die Kinder untersuchen, forschen, probieren aus und eignen sich so im Spiel nebenbei zum Beispiel ein lebendiges räumliches, physikalisches und mathematisches Wissen an.

Für viele Kinder wird das Spiel zunächst durch erwachsene, aktive Spielpartner interessant. Wichtig dabei ist, dass das Spiel nicht funktionalisiert wird und kein Förder- oder Schulungsgedanke im Vordergrund steht.

Der Zweck des Spiels liegt in der Spannung, der Freude, der Aufregung und nicht beispielsweise in einer „Konzentrationsübung“. Kein noch so gutes Lernprogramm kann mit dem durch Neugierde, Entdeckerfreude und den damit verbundenen Glückserlebnissen geprägten Spiel mithalten.

Je mehr Spielformen die Kinder kennenlernen, je ausgiebiger sie spielen und je größer ihr Spielpotenzial, desto größer ist auch ihr Lernpotenzial. Hier wird die Grundlage für Motivation und Lernfreude gelegt und bestimmte Fertigkeiten wie Ausdauer, Konzentration, Anstrengungsbereitschaft und Lösungsorientierung werden neuronal gebahnt. Dies ist im späteren Leben dafür entscheidend, ob und wie intensiv sich ein Kind gerne neuen Aufgaben zuwendet, konzentrativ lernen kann und handlungsaktiv nach Lernergebnissen sucht.

Die spielwissenschaftliche Forschung sagt, dass Kinder mit umfassenden Spielerfahrungen

- im emotionalen Bereich besser Enttäuschungen verarbeiten, eine höhere Frustrationstoleranz besitzen, einen ausgeprägteren Optimismus in sich tragen und ihre Grundgefühle tiefer erleben
- im sozialen Bereich besser zuhören können, weniger Vorurteile bilden, mehr Reaktionsmöglichkeiten bei Konflikten haben, eher Verantwortung für sich und Andere übernehmen
- im motorischen Bereich eine differenziertere Grob- und Feinmotorik und schnellere Reaktionen zeigen
- im kognitiven Bereich besser vernetztes und kausales Denken, höhere Konzentrationsfähigkeit, umfassenderen Wortschatz und differenziertere Sprechfertigkeiten haben.





4.3. Kindergarten: Regelgruppen und Integrationsgruppen

In den Regelgruppen werden 25 Kinder im Alter zwischen drei und sechs Jahren von zwei pädagogischen Fachkräften betreut. Die Regelgruppen zeichnen sich durch einen strukturierten Tagesablauf aus. Er bildet einen vertrauten und verbindlichen Rahmen, der den Kindern auch Raum für eigene Entscheidungen bietet. Dieser Rahmen gibt Sicherheit und Geborgenheit und fordert die Kinder gleichzeitig zur Selbstständigkeit auf. Der Tagesablauf macht durch seine verbindliche Form zeitliche Abläufe deutlich und vorhersehbar. Dadurch wird es den Kindern möglich, selber mitzugestalten und ihre eigenen Interessen einzubringen.

Der Kindergarten tag beginnt mit der Bringphase. Die Kinder kommen in den Gruppenraum, verabschieden sich von ihren Eltern und haben Gelegenheit, sich auf den Tag zu orientieren, ihre Freunde zu begrüßen und Pläne für den Tag zu machen.

Wenn alle Kinder eingetroffen sind, versammelt sich die Gruppe zum Begrüßungskreis um gemeinsam in den Tag zu starten. Der Begrüßungskreis besteht aus verschiedenen Elementen. Es gibt täglich wiederkehrende Rituale, die allen Kindern vertraut sind wie z. B. das Singen eines Liedes und die Begrüßung der Anwesenden. Außerdem wird den Kindern vorgestellt, welche Angebote/Aktivitäten an diesem Tag stattfinden. Wenn im Laufe des Tages bestimmte Materialien benötigt, oder Techniken angewandt werden, werden diese gemeinsam betrachtet, ertastet, besprochen und/oder ausprobiert. So bekommen die Kinder einen sinnlichen Eindruck von dem, was an diesem Tag geschieht und werden motiviert, sich an den Aktivitäten zu beteiligen.

Nach dem Anfangskreis können die Kinder frühstücken.

Um den Kindern eine gepflegte Esskultur zu vermitteln, wird der Tisch ansprechend gestaltet und eine gemütliche Atmosphäre geschaffen. Im Laufe des Vormittags finden die Angebote und Aktionen statt.

Alle Kinder können sich, entsprechend ihrem Entwicklungsstand, daran beteiligen und bekommen die Zeit, die sie benötigen.

Die einzelnen Aktivitäten sind in Projekte eingebunden, so dass Sinnzusammenhänge entstehen und ein Thema ganzheitlich erarbeitet werden kann. Die Angebote sind auf die Interessen und die Entwicklung der Kinder abgestimmt.

Außerdem können die Kinder in dieser Zeit frei spielen. Das bedeutet, dass sie selber entscheiden, was und mit wem sie etwas machen möchten. Es ist ein

zentrales Anliegen unserer Arbeit, die Kinder zur Kommunikation miteinander herauszufordern. Durch das gemeinsame Spiel lernen die Kinder soziale Strukturen und erproben verschiedene Verhaltensweisen. Sie erleben sich als Teil eines sozialen Gefüges und entwickeln ihre Persönlichkeit.

Wenn die Kinder das Bedürfnis nach Bewegung haben, dürfen sie in Absprache mit den Fachkräften nach draußen gehen, im Flur spielen oder in die Halle gehen, wenn sie gerade nicht von einer anderen Gruppe genutzt wird.

In der Regel geht die ganze Gruppe einmal am Tag nach draußen. Spielen und Bewegen im Freien sind uns wichtig.

In allen Gruppen essen die Kinder gemeinsam zu Mittag.

Bevor der Kindergarten tag ausklingt, versammeln sich alle noch einmal im Kreis.



In unserem Haus gibt es zwei Integrationsgruppen, die entsprechend den Bedürfnissen von Kindern mit besonderem Förderbedarf ausgestattet sind. Die Gruppen können bis zu 18 Kinder aufnehmen, davon belegen zwei bis vier Kinder einen Integrationsplatz. Sie werden von drei pädagogischen Fachkräften, davon mindestens eine mit integrativer Zusatzqualifikation, sowie einer Kraft im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) / Bundesfreiwilligendienst (BFD) betreut.

Regelmäßig kommen eine Logopädin, eine Physiotherapeutin und eine Fachberaterin für Integration in die Gruppen und arbeiten gezielt mit den Kindern. Die Therapie ist auf die jeweiligen Integrationskinder ausgerichtet, die Kinder werden in ihrem normalen Kindergartenalltag therapiert und nicht in eine Sonderrolle gedrängt. Alle Kinder empfinden die Therapie als ein besonderes Spielangebot.

In den Kooperationstreffen mit den Therapeuten wird über die Entwicklung der Integrationskinder, über weitere Ziele und unterstützende Maßnahmen beraten.

In den Integrationsgruppen lernen Kinder mit verschiedenem Entwicklungsniveau mit- und voneinander. Jedes Kind wird als Persönlichkeit geachtet und darf gemäß seinen Möglichkeiten und Fähigkeiten lernen und sich weiterentwickeln.

Hier finden die Kinder Rahmenbedingungen, die durch einen strukturierten Tagesablauf und verbindliche Regeln gekennzeichnet sind.

Die Kinder orientieren sich daran und fühlen sich sicher, da die Abläufe für sie vorhersehbar sind.

Die Angebote der pädagogischen Fachkräfte werden so ausgearbeitet und durchgeführt, dass sich jedes Kind auf seiner Entwicklungsstufe, entsprechend seinen Interessen und Fähigkeiten beteiligen kann. Es ist uns wichtig, dass jede Leistung wertgeschätzt wird.

Unsere Projekte umfassen ein großes Spektrum von pädagogischen Inhalten: von der basalen, lustvollen Bewegung bis zur komplexen kognitiven Förderung, immer unter Betonung der sozialen und emotionalen Kompetenzen der Kinder. Schwerpunkte sind die Entwicklung von Fähigkeiten im Wahrnehmungs- und Bewegungsbereich, mit dem Ziel ein starkes Fundament als Voraussetzung für die weitere Entwicklung zu schaffen.



4.4. Krippe: Regelgruppen

Die Krippengruppen werden von jeweils drei pädagogischen Fachkräften betreut.

Die Basis für den Besuch der Krippe bildet die Eingewöhnung der Kinder in Anlehnung an das „Berliner Eingewöhnungsmodell“. Dabei wird jedem einzelnen Kind in Begleitung einer Bezugsperson die Möglichkeit gegeben, behutsam eine pädagogische Fachkraft als Bindungsperson anzunehmen.



Wir legen großen Wert auf eine gute Eingewöhnungsphase und rechnen mit der Unterstützung der Eltern.

Ein gut strukturierter Tagesablauf, der die Bedürfnisse der Kinder berücksichtigt, liegt der Arbeit zu Grunde. Wie bei den Kindergartenkindern nimmt auch hier das Spiel eine bedeutende Rolle ein. Über die Wahrnehmung lernen die Kinder dabei mit allen Sinnen und mit dem ganzen Körper.

Bildung und Lernen gehen vom Kind aus.

Wir schaffen vielfältige Voraussetzungen durch unterschiedliche Spiel- und Alltagsmaterialien, durch Bewegung drinnen und draußen, kleine Spiele und Aktivitäten und durch soziale Begegnungen mit Gleichaltrigen. Somit können die Kinder sich ihre Umwelt selbsttätig aneignen und ihr Handlungsrepertoire stetig erweitern.



Der pflegerische Bereich hat in der Krippe einen hohen Stellenwert. Er dient nicht nur der Körperpflege, sondern festigt auch die Beziehung zur pädagogischen Fachkraft. Sie nimmt sich Zeit und sorgt für eine entspannte Atmosphäre.

Frühstück und Mittagessen haben ihren festen Platz im Tagesablauf und sind mit Ritualen verbunden. Die Kinder lernen, Besteck zu benutzen und sich an erste Tischregeln zu halten.

Nach dem Mittagessen ist das Ruhe- und Schlafbedürfnis so groß, dass der Mittagschlaf im Schlafraum für alle Kinder angeboten wird.

Damit die anstehenden Entwicklungsaufgaben von den Kindern bewältigt werden können, gestalten die Fachkräfte eine anregende Umgebung und begleiten die Kinder in den Entwicklungs- und Bildungsprozessen sensibel. Dabei ist der Aufbau von zuverlässigen und verbindlichen Beziehungen die zentrale Voraussetzung für Entwicklung und Bildung.

Für alle Kinder gilt, dass der professionelle Blick sich weg von den Defiziten hin zu den Gestaltungsmöglichkeiten und Ressourcen richtet. So achten die pädagogischen Fachkräfte darauf, dass die individuellen Voraussetzungen und Bedürfnisse der Kinder eine möglichst gute Passung bei der Lebensbewältigung und den Interaktionsprozessen erfahren.

Für den Krippenbereich liegt eine eigene Konzeption vor.





4.5. Übergang Krippe / Kindergarten

Der Übergang von der Krippe in den Kindergarten ist für uns von hoher Bedeutung.

Übergänge (Transitionen) stellen für die Kinder einen Umbruch und eine Veränderung in ihrem Leben dar. Sie verlassen Gewohntes und lernen neue Gruppen oder Situationen kennen. Übergänge kommen im Leben der Kinder häufig vor, zum Beispiel beim Eintritt in die Krippe, beim Wechsel in den Kindergarten oder in die Schule. Auch im familiären Bereich gibt es Übergänge, mit denen sich die Kinder beschäftigen (Geburt eines Geschwisterkindes, Trennung der Eltern).

Wir arbeiten auf der Grundlage, dass sich jedes Kind in seinem Tempo und entsprechend seinem Entwicklungsstand aktiv mit dem Übergang beschäftigt. In der Kita bereiten wir die Kinder auf den Übergang vor und begleiten sie auf diesem Weg. Wir gestalten die äußeren Übergangsbedingungen so, dass sie von den Kindern bewältigt werden können und als positiv erlebt werden. Gestaltet sich ein Übergang positiv, stärkt er die Kompetenzen der Kinder für weitere Transitionen.



Krippen und Kindergartengruppen arbeiten eng zusammen. Es finden Hospitationen in der neuen Gruppe des Kindes statt. Auf diese Weise kann das Krippenkind über eine vertraute Begleitung seine neuen Bezugspersonen und den neuen Raum kennenlernen. Im Krippenbereich hängen vor dem Wechsel Fotos der neuen Fachkräfte und der Gruppensymbole. Alle Erwachsenen gehen sehr feinfühlig auf die Äußerungen und Gefühle der Kinder und Eltern zum Thema Wechsel ein. Die pädagogischen Fachkräfte der Krippen führen Übergabegespräche mit den Fachkräften aus dem Kindergarten und Abschlussgespräche mit den Eltern durch.

Beim Übergang ist es wichtig, den Kindern Zeit für die Auseinandersetzung mit ihren Gefühlen, wie Freude und Neugier auf etwas Neues und Trauer und Angst vor dem Verlust zu geben. Wir reagieren auf die Bedürfnisse der Kinder verlässlich, individuell und ihrem Entwicklungsstand entsprechend.



4.6. Wahrnehmung und Bewegung

Kinder im Vorschulalter sind in erster Linie damit beschäftigt Erfahrungen zu sammeln und Fähigkeiten zu entwickeln. Sie verfeinern kontinuierlich ihre Wahrnehmung und schaffen sich damit eine solide Grundlage für die weitere Entwicklung. Wahrnehmung ist ein Prozess, der es uns ermöglicht Informationen aus der Umwelt empfangen und verarbeiten zu können. Für Kinder spielen Bewegungs- und Berührungsreize eine besonders wichtige Rolle. Sie werden über Sinnesorgane in der Haut, den Muskeln und Gelenken an das Gehirn geleitet. Dort werden diese Reize verglichen, bewertet und zu Erfahrungen verarbeitet. Bewegung ist die Voraussetzung für Bildung. Das Greifen wird zum Begreifen, das Fassen zum Erfassen. Es ist nichts im Kopf, was nicht vorher in den Sinnen war.

Darum ist es besonders wichtig, dass Kinder sich viel bewegen und viele Reize über ihren Körper empfangen. Die Beherrschung des eigenen Körpers ermöglicht die Entwicklung abstrakter Denkstrukturen, denn Begriffe wie zum Beispiel *hoch, tief, oben, unten, vorwärts, rückwärts* lernt das Kind zunächst in Bewegung.

Indem wir den natürlichen Bewegungsdrang der Kinder fördern und herausfordern, leisten wir einen wichtigen Beitrag zu ihrer gesamten Entwicklung, unterstützen sie im kognitiven Bereich und bereiten sie sinnvoll auf schulisches Lernen vor.

Bewegungsförderung ist ein Schwerpunkt in unserer Arbeit.

Die Kinder können in unserem gut ausgestatteten Bewegungsraum vielfältige, wechselnde Angebote mit unterschiedlichen Anforderungen nutzen.



Die Bewegungsanreize sind psychomotorisch strukturiert. Das bedeutet, dass die Kinder ermuntert werden, sich in spielerischen Zusammenhängen oder in eine Geschichte eingebunden, zu erproben und ihre Beweglichkeit mit Lust und Freude zu entwickeln.

Die Kinder stellen sich aus eigenem Antrieb Herausforderungen und erweitern so ihre Bewegungskompetenzen. Zum einen erfahren die Kinder Bewegung als etwas, das Spaß macht und zu Erfolgserlebnissen führt, zum anderen lernen sie Risiken zu erkennen, zu kalkulieren und die eigenen Grenzen einzuschätzen. So entwickeln Kinder die Fähigkeit, sich später in der Umwelt sicher und unabhängig zu bewegen. Risikokompetenz ist deshalb ein wichtiger Faktor zur Unfallverhütung (siehe Flyer „Sicher und gesund durch die Kindergartenzeit“ von GUVH / LUKN).

Auch innerhalb des Kita – Alltags spielt Bewegung eine große Rolle. Das Haus und das Außengelände sind so konzipiert, dass sie zur Bewegung einladen.





4.7. Sprache und Kommunikation

Das Kind erwirbt seine Muttersprache im Kontakt und durch Kommunikation mit seinen ersten Bezugspersonen. Sprechen lernen ist eine der wichtigsten Lernleistungen kleiner Kinder und von elementarer Bedeutung für das Zusammenleben.

Die Förderung der Sprache ist ein Schwerpunkt in unserer Arbeit. Hier arbeiten wir ganzheitlich mit:

- Schaffen einer kommunikationsfreudigen Atmosphäre
- genauem Beachten des eigenen Sprachverhaltens
- Sing- und Bewegungsspielen
- rhythmischen Sprüchen
- Sprachspielen
- Vorlesen und Erzählen

Dabei lernen die Kinder ganz beiläufig den besonderen Sprachrhythmus und den Satzbau kennen und erweitern ihren Wortschatz. Eine sichere und belastbare Beziehung zwischen Kind und Fachkraft trägt grundlegend zur Sprachbildung und damit auch zur Aneignung von Weltwissen bei. Die Kinder erleben sich in Kommunikation und im Dialog als selbstwirksam und erweitern so im pädagogischen Alltag ihre sprachlichen Kompetenzen immer weiter. Wir begegnen Kindern und Eltern mit einer anderen Herkunftssprache als Deutsch mit Achtung und Wertschätzung. Eltern sind wichtige Partner in der Sprachbildung. Es wird geraten, dass sie mit ihren Kindern in der Sprache sprechen, in der sie sich flüssig und variationsreich verständigen können. Dies ist in den meisten Fällen die Muttersprache.

Diese Bereiche der Sprache finden sich in unserer täglichen pädagogischen Arbeit wieder:

- genaues Hinhören
- Reime erkennen und selber reimen
- Sätze und Wörter erkennen
- Worte in Silben unterteilen
- Worte in Laute unterteilen
- Anlaute erkennen

Seit August 2018 übernimmt die Kita die „vorschulische Sprachförderung“. Einmal wöchentlich wird die Kita von einer Sprachförderkraft unterstützt, die für den Bereich Sprache und Kommunikation folgende Aufgaben übernimmt: Sprachstandserhebung im April / Mai im Jahr vor der Einschulung, Förderplanung und Dokumentation, Kooperation mit Eltern und Team. Auch hier ist uns der ressourcenorientierte und alltagsintegrierte Grundgedanke wichtig.

Ziele der vorschulischen Sprachförderung:

- Entwicklung des aktiven und passiven Wortschatzes fördern
- Verständnis für sprachliche Äußerungen erweitern
- kommunikative und dialogische Kompetenzen unterstützen

Nähere Informationen liegen in einem gesonderten Konzept vor.





4.8. Begabung im Blick

Jedes Kind ist begabt, dabei sind die Begabungen von Kindern ebenso vielfältig und unterschiedlich, wie die Kinder selbst. Unsere Aufgabe ist es, die Begabungen zu erkennen und in der Gestaltung des Alltags zu berücksichtigen. So können wir individuelle Potenziale nutzen, um mit Spaß und Freude zu lernen (Leistungsbereitschaft, Motivation). Die Kinder können in ihren Entwicklungsphasen, bei Entwicklungsverzögerung, Lernschwierigkeiten oder bei besonderer Begabung gefördert werden. Sie erfahren Lernimpulse entsprechend ihren Fähigkeiten. Grundlegend für die Begabungsentfaltung ist eine gelungene Beziehung zwischen der Erzieherin und dem Kind und die Gestaltung einer anregenden Lernumgebung. Damit ein Kind seine Begabung nutzen und in Leistung umsetzen kann, ist die Entwicklung und Förderung der Selbstkompetenz unabdingbar. Die Selbstkompetenz hält viele Handlungsmöglichkeiten, Kreativität und Emotionsregulation bereit und begünstigt so die Entfaltung von Begabung. Das Gebiet der Selbstkompetenzen ist komplex und enthält unterschiedliche Bestandteile. So kann zum Beispiel ein Kind gut über sich Bescheid wissen (Selbstwahrnehmung), in sicheren Beziehungen aufwachsen (sichere Basis), sein Kuscheltier nutzen, um sich selbst zu beruhigen (Selbstberuhigung) und freiwillig beim Aufräumen helfen (Selbstmotivierung). Das Kind nimmt vielleicht auch wahr, wie andere Kinder auf es reagieren und lernt daraus (Feedbackverwertung) und kann verstehen, dass Erwachsene mal gute Laune haben und mal nicht (integrative Kompetenz). Aber es fällt auf, dass man oft nicht genau weiß, wie es dem Kind geht, weil eigentlich nie Gefühle gezeigt werden. Der emotionale Selbstausdruck ist noch nicht so ausgeprägt, hier könnte das Kind ermutigt werden. Kinder erleben sich als selbstkompetent, wenn sie bei der Bewältigung von Schwierigkeiten sensibel begleitet werden – selten, wenn ihnen Lösungen vorgegeben oder Probleme aus dem Weg geräumt werden. Wir gehen von den Interessen und Stärken der Kinder aus. Dabei stehen alle Begabungsniveaus gleichwertig nebeneinander. Die Entwicklung jedes Kindes wird auf dem Hintergrund seines Entwicklungsstandes, seiner eigenen Interessen und Kompetenzen gewürdigt.

Unsere Einrichtung arbeitet seit 2013 eng mit dem Deutschen Zentrum für Begabungsforschung und Begabungsförderung (DZBF) zusammen. Wir haben in Kooperation mit dem DZBF eine psychologische Qualifizierung in der Begleitung und Förderung von Emotionen, Kognitionen und Zielen der Kinder erworben. Begabungsförderung setzt nicht nur in jungen Jahren, sondern für jedes Kind gleichermaßen und gerecht an und unterstützt Bildungschancen für alle Kinder.

Im August 2016 wurden wir als erste Kita bundesweit zum DZBF – Kompetenzzentrum ernannt.

Zum Thema besondere Begabung kann auf Wunsch eine Beratung in der Kita angeboten werden.





4.9. Projektarbeit und Bildungsbereiche

Damit sich die Kinder ganzheitlich, mit allen Sinnen und entwicklungsgerecht ihre Welt aneignen können, arbeiten wir in Projekten. Die Themen sind einem der acht Bildungsbereiche

- Soziales Lernen
- Räume für Kinder und ihre Gestaltung
- Körper und Bewegung
- Kommunikation und Sprache
- Mathematik
- Naturwissenschaft und Umwelt
- Musik und Tanz
- Ästhetik und Kreativität

entnommen, werden aber immer ganzheitlich, durchlässig und nach Interessen der Kinder umgesetzt. Die Bildungsbereiche finden sich auch in der Raumgestaltung wieder, so dass den Kindern einerseits klare Strukturen und andererseits jederzeit veränderbare Lernanregungen gegeben werden können.



Projektarbeit bedeutet entdeckendes Lernen und Teamarbeit.

Eigenverantwortliches und kooperatives Lernen sind immer mehr gefragte Fähigkeiten, die in den Schulen und auch im späteren Leben an Bedeutung gewinnen.

Die Projektarbeit bietet hier eine gute Arbeitsform, in der die Kinder

- aktiv sind
 - mit allen Sinnen wahrnehmen
 - Beziehungen eingehen und aufbauen
 - Anerkennung und Achtung erfahren
 - Sprache erwerben
 - denken
 - Herausforderungen annehmen
 - Regeln aushandeln und einhalten
 - die eigene Identität in einer sozialen Gemeinschaft erfahren
- (AWO 2002)





4.10. Selbstbestimmtes Essen

Wir legen Wert auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung. Obst und Gemüse stehen bei uns hoch im Kurs und sind bei den Kindern besonders beliebt.



Kinder wissen, wann sie Hunger haben und wann sie satt sind. Das Frühstück bringen sie von zu Hause mit, zum Mittagessen werden den Kindern Speisen und Getränke angeboten und sie werden gefragt, was sie essen möchten. Die Kinder bestimmen ihre Auswahl, Reihenfolge und Menge selbst und müssen nicht aufessen. Alles, was die Kinder selbstständig ausführen können, erledigen sie alleine. Sie bekommen Unterstützung, wenn sie sie brauchen.

Das Mittagessen wird zurzeit von der Firma Vita Catering aus Wardenburg geliefert. Frisch gekocht wird das Essen für die Kitas vor Ort in Weyhe, so dass Zeiten und Wege kurz sind und das Essen eine sehr gute Qualität hat.



In der Kita ist es „wichtig, aufmerksam für die kindlichen Signale bezüglich Hungers, Durst und Sättigung zu sein, denn Kinder wissen, wann sie Hunger haben und wann sie satt sind, ein guter Schutz gegen Übergewicht, vielleicht sogar um übermäßigen Nahrungsunverträglichkeiten vorzubeugen.“

(Gabriele Haug – Schnabel)



4.11. Beschwerdemanagement für Kinder und Eltern

Unter dem Begriff Beschwerde verstehen wir alle schriftlichen und / oder mündlichen kritischen Äußerungen, die den Einrichtungsalltag betreffen. Ein gutes Beschwerdemanagement sichert die Qualität unserer Arbeit, dient dem Schutz der Kinder und soll für Zufriedenheit sorgen.

Beschwerdeverfahren für Kinder:
Kinder bringen ihre Beschwerden

- durch ihr Verhalten, wie zum Beispiel Verweigerung, Vermeidung, Regelverletzungen
- durch Weinen, Schweigen, Mimik und Gestik, Schimpfen
- durch konkrete Äußerungen zum Ausdruck.

Die Kinder können sich

- bei den Erwachsenen in den Gruppen
- bei der Kita – Leitung
- bei der Küchenkraft
- bei den Eltern
- bei ihren Freunden beschweren.

Die Beschwerden der Kinder werden

- durch Beobachtung und aktives Zuhören
- durch das direkte Gespräch
- über Spielangebote, konkrete Thematisierung aufgenommen.

Die Beschwerden der Kinder werden

- mit den Kindern im Dialog auf Augenhöhe
- im Dialog mit der Gruppe, zum Beispiel im Morgenkreis
- im Teamgespräch
- im Zusammenwirken mit Eltern bearbeitet.

Beschwerdeverfahren für Eltern:

Eltern können sich

- bei den Fachkräften
- bei der Leitung
- bei den Elternsprechern
- auf Elternabenden
- auf Elternratssitzungen
- beim Träger beschweren.

Die Beschwerden werden dokumentiert. Im gemeinsamen Gespräch wird versucht, Lösungsvorschläge oder Kompromisse zu finden. Den Kitas steht ein Beschwerdemanagement von der Gemeinde Weyhe zur Verfügung.



4.12. Kinderschutz / Umgang mit kindlicher Sexualität in der Kita

Der Kinderschutz und damit auch der explizite Schutz vor (sexueller) Gewalt hat in unserer Kita oberste Priorität. Seitens des Trägers liegt allen Kitas ein Rahmenschutzkonzept für Einrichtungen der Gemeinde Weyhe gemäß § 45 Absatz 2 Nr. 4, SGB VIII vor.

In unserer Kita setzen wir uns mit unserem pädagogischen Verhalten auseinander. Wir verhalten uns wertschätzend, respektvoll und verlässlich für alle Kinder. Verbale Gewalt, diskriminierendes oder abwertendes Verhalten gegenüber anderen wird thematisiert, um Fehlverhalten zu verhindern, bzw. abbauen zu können.

Im Rahmen dieser inhaltlichen Auseinandersetzung greifen wir auch das Thema Nähe und Distanz auf.

Die Ergebnisse dokumentieren wir in einer „Verhaltensampel“ und in unseren Leitsätzen.

Risiken in der Kita:

Um Risiken in der Kita zu erkennen und zu minimieren, ist der Aspekt der Aufsichtspflicht wichtig.

Regelmäßig betrachten wir die Gruppenräume, die Räume in der Kita im Ganzen und das Außengelände zum Beispiel mit der Fragestellung, welche Orte und Bereiche nur schlecht beobachtet werden können und wie wir dem entgegenwirken müssen.

Eine Kinderschutzfachkraft der Gemeinde Weyhe unterstützt uns bei Fragen und in Verfahrensabläufen.

Unsere Leitsätze:

Körperliche, seelische und sexualisierte Gewalt

In unserer pädagogischen Arbeit schützen wir Kinder vor körperlicher, seelischer und sexualisierter Gewalt sowie vor Machtmissbrauch.

Grenzen setzen und akzeptieren

Wir akzeptieren die persönlichen Grenzen des Gegenübers, STOP und NEIN dürfen gesagt werden.

Meine eigene Entfaltungsmöglichkeit hört da auf, wo ich die Grenze eines anderen überschreite.

Wir setzen Grenzen angemessen und individuell.

Kommunikation im Team und mit den Kindern

Wir beachten die Kommunikationsregeln:

- Ich – Botschaften verwenden,
- einen wertschätzenden und respektvollen Umgang pflegen,
- auf Augenhöhe miteinander sprechen, sowie
- zuhören und einander aussprechen lassen.

Wir respektieren und schätzen Mehrsprachigkeit. Wir achten auf einen ehrlichen und vertrauensvollen Umgang miteinander.

Wertschätzung und Respekt im Team und mit den Kindern

Wir begegnen uns und unseren Mitmenschen im Kita-Leben respektvoll und auf Augenhöhe. Wir akzeptieren jegliche Diversität und achten auf einen gleichwertigen Umgang miteinander.

Jeder wird in seiner Persönlichkeit geachtet, ernst genommen und erfährt auf diese Weise Wertschätzung.

Mit dieser Verantwortung gehen wir sorgsam um.

Umgang mit kindlicher Sexualität in der Kita

„Kinder haben ein natürliches Interesse am eigenen Körper. Sie sind von Geburt an sexuelle Wesen mit eigenen sexuellen Bedürfnissen und Wünschen. Im liebevollen Umgang mit dem Körper entwickeln sie ein bejahendes Körpergefühl. Die Wahrnehmung eigener Grenzen und ein starkes Selbstwertgefühl sind beste Voraussetzungen, um Übergriffe wahrzunehmen und sich davor zu schützen.“

(Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland – Pfalz)

Der fachlich angemessene Umgang mit dem Thema „Kindliche Sexualität“ hat für uns Vorrang vor persönlichen Haltungen, denn Kinder brauchen verlässliche Reaktionen von den pädagogischen Fachkräften.

Kinder, deren Fragen von ihren Bezugspersonen nicht beantwortet werden, sind darauf angewiesen, sich ihr Wissen anderweitig zu beschaffen. Dies gilt ebenso für Kinder, die diese Fragen erst gar nicht stellen, weil das Thema Sexualität tabuisiert ist.

Kinder erhalten Gelegenheit:

- den eigenen Körper in vielfältigen Zusammenhängen zu erfahren
- die eigene körperliche Entwicklung bewusst wahrzunehmen
- die wesentlichen Körperteile kennen zu lernen und zu erforschen
- ihren Wunsch nach Nähe, Zuwendung und Körperkontakt zu erfüllen und ein positives Körpergefühl zu entwickeln
- ihre Intimsphäre zu schützen
- ihre sinnliche Wahrnehmung und Genussfähigkeit zu entfalten
- ihre Neugierde zu befriedigen und dabei ein Gefühl sowohl für eigene als auch für die Grenzen Anderer zu entwickeln

Wickeln

Beim Wickeln achten wir, soweit wie möglich, auf die Intimsphäre der Kinder. Der Wickelvorgang ist Beziehungsarbeit, wird sprachlich begleitet und wir berücksichtigen die individuellen Vorlieben / Abneigungen der Kinder.

Nacktheit

Zum Schutz der Intimsphäre aller Kinder tragen die Kinder beim Baden und Spielen mit Wasser grundsätzlich eine Unterhose.

Besuch der Toilette / des Waschraums

Je nach Alter und Entwicklungsphase begleiten wir jedes Kind individuell beim Toilettenbesuch.

In Abhängigkeit von der Konstellation der Kinder ist der gemeinsame Toilettenbesuch in Ordnung. Ungewollte Blicke und Beobachtungen durch andere Kinder werden nach Möglichkeit von den pädagogischen Kräften unterbunden.

Kindliche Selbstbefriedigung

Selbstbefriedigung wird von uns nicht tabuisiert. Je nach Situation und persönlicher Toleranzschwelle setzen wir Grenzen (z. B. Mittagessen, Kreissituation), die von uns immer positiv formuliert werden.

Doktorspiele / Rollenspiele

Dem Aspekt der Freiwilligkeit kommt bei Doktorspielen / Rollenspielen eine besondere Bedeutung zu: Jegliche sexuelle Aktivität ist nur in Ordnung, wenn der oder die jeweils andere Person das will!

Beim Spiel der Kinder in nicht ständig betreuten Nebenräumen zeigen wir zwischenzeitlich immer wieder Präsenz, um Aufsicht und Schutz zu gewährleisten. Dabei berücksichtigen wir die Gruppenkonstellation und stärken die Kinder mit geringem ausgeprägtem Selbstbewusstsein, sich an uns zu wenden, um das Überschreiten persönlicher Grenzen zu vermeiden.

Bei Doktorspielen dürfen keine Gegenstände in Körperöffnungen eingeführt werden, um Verletzungsgefahren zu vermeiden.

Grenzen werden von uns klar und positiv formuliert.

Anknüpfungspunkte für eine aktive, präventive Sexualerziehung sind aktuelle Situationen im Alltag. Es kommen Bilderbücher, Geschichten, Lieder oder Materialien zur Wahrnehmung und Körpererfahrung (wie z. B. Körpermassagen mit Igelbällen) zum Einsatz.

Die informative und empfehlenswerte Broschüre „Liebevoll begleiten...“ von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung liegt für Eltern in der Kita bereit.

☺ MEIN KÖRPER GEHÖRT MIR

☺ NEIN HEISST NEIN



Um einen verbindlichen und transparenten Umgang mit dem Thema „Kindliche Sexualität“ in Grenzsituationen zu gewährleisten, gilt für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der kommunalen Kitas in der Gemeinde Weyhe das Konzept „Kita als sicherer Ort“. Dieser Handlungsleitfaden wird den Eltern zu Beginn des Kita-Jahres auf einem Elternabend vorgestellt.



5. Kooperation mit anderen Institutionen

Die Zusammenarbeit mit der Paula-Modersohn-Becker-Ganztagsgrundschule in Erichshof ist uns besonders wichtig.

Die Gestaltung des Übergangs vom Kindergarten in die Grundschule muss gut gelingen, soll die Einschulung der Beginn einer weiteren positiven Entwicklungsphase sein.

Seit 2004 haben wir eine enge Kooperation mit der Schule entwickelt. Sie basiert auf einem Kooperationsvertrag und einem Kooperationskalender, der zu Beginn eines jeden Kindergartenjahres aktualisiert und überarbeitet wird. Im Einzelnen umfasst die Kooperation folgende Punkte, wobei gegenseitige Akzeptanz und Wertschätzung Voraussetzung sind:

- gemeinsame Planung, Umsetzung und Reflexion von Aktivitäten
- gemeinsamer Elternabend von Kindergarten und Grundschule im letzten Kindergartenjahr
- Informationsgespräche zwischen Kindergarten und Grundschule zur Erfassung der Lernausgangslage jedes Kindes
- Schnupperstunde
- gemeinsamer Sportunterricht für Schulanfänger und Erstklässler
- Schulkinder lesen den Kindergartenkindern vor
- das Kennenlernen der Ganztagsbetreuung
- zukünftige Lehrerinnen besuchen vor den Sommerferien die Schulanfänger im Kindergarten
- gemeinsame Projektwoche vor den Sommerferien
- Austausch zum Schulerfolg der eingeschulten Kinder

Die Eltern werden einbezogen durch:

- Informationen / Austausch / Fragen am gemeinsamen Elternabend
- Austausch von Entwicklungs- und Fördermöglichkeiten
- Vorstellen von Arbeitsschwerpunkten
- Vorstellen von Institutionen, die Unterstützung bieten

Auch mit diesen Institutionen arbeiten wir regelmäßig, bzw. nach Bedarf zusammen:

- DZBF Deutsches Zentrum für Begabungsforschung und Begabungsförderung, Minden
- Gesundheitsamt, Kinderärzte
- Logopäden
- Fachdienst Jugend
- Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche
- Papillon – Beratungsstelle bei sexueller Gewalt an Kindern und Jugendlichen
- Frühförderung (Lebenshilfe / Heilpädagogische Praxis)
- andere Grundschulen, weiterführende Schulen
- Berufsbildende Schulen Syke
- Paritätisches Bildungswerk Bremen





6. Zusammenarbeit mit Eltern

„Gemeinsam zum Wohle der Kinder“ - nach diesem Leitsatz gestalten wir unsere Zusammenarbeit mit den Eltern.

Die familiäre Welt ist die Basis der Kinder, von der aus sie sich die Kita erschließen. Um den Kindern und ihren Familien einen guten Einstieg zu ermöglichen, finden der erste Elternabend und ein Schnupperbesuch schon vor der Aufnahme des Kindes statt.

Wir begleiten die Eltern während ihrer Zeit bei uns, informieren sie über Inhalte und Ziele unserer Arbeit und stehen ihnen beratend zur Seite. Wir bieten den Eltern eine Erziehungspartnerschaft an und sprechen mit ihnen über die Erziehungs- und Bildungsprozesse der Kinder. Für Familien mit Migrationshintergrund bemühen wir uns bei Bedarf um einen Dolmetscher. Um diese Ziele zu verwirklichen wenden wir folgende Methoden an:

- Informationsabende
- Entwicklungs- bzw. Beratungsgespräche
- Elternbriefe
- gemeinsame Aktionen mit den Kindern, z.B. Ausflüge oder Feste
- Hospitationen in den Gruppen (nach Absprache)

Die Eltern bilden einen Beirat, der ein Mitspracherecht bei der Gestaltung der Rahmenbedingungen und der Arbeit in der Kita hat. Der Elternbeirat ist ein Forum für Anliegen der Eltern und die Arbeit in der Kita betreffenden Fragen.





7. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Die Aufgabe zur Qualitätsentwicklung in Kitas begründet sich auf die gesetzlichen Anforderungen aus dem Sozialgesetzbuch SGB VIII, sowie dem Niedersächsischen Orientierungsplan. Qualitätsmanagement als Prozess beinhaltet die regelmäßige Feststellung und Überprüfung der pädagogischen Qualität entsprechend der Kita – Konzeption und den Bedingungen des Trägers, die Weiterentwicklung und die Sicherung und Umsetzung in die Praxis.

Ein Instrument der Qualitätssicherung ist für uns die regelmäßige Beobachtung (systematisch oder frei) und Dokumentation. Wir nutzen die *Grenzsteine der Entwicklung* nach Hans-Joachim Laewen. Mit diesem validen Verfahren steht uns ein Frühwarnsystem für Risikolagen zur Verfügung, denn es werden Entwicklungs- und Bildungsverläufe in den folgenden Bereichen erfasst:

- Körpermotorik
- Hand- und Fingermotorik
- Sprachentwicklung
- Kognitive Entwicklung
- Soziale Kompetenzen
- Emotionale Entwicklung

Jedes Kind hat ein eigenes Portfolio, an dessen Gestaltung es maßgeblich beteiligt ist. Das Portfolio dokumentiert die Stärken, Interessen und Entwicklungsschritte eines Kindes, es kann zum Ausdruck bringen, was ein Kind beschäftigt oder was es gerne lernen möchte. Enthalten sind zumeist Ich-Seiten, Meine Familie, Meine Freunde und besondere Lernerlebnisse. Im Portfolio werden für das Kind bedeutsame Dinge und Fotos gesammelt, die gern und oft angeschaut werden. Nach Ende der Kita-Zeit wird das Portfolio vom Kind mit nach Hause genommen.

Beide Dokumentationen bilden dann z. B. eine Grundlage für die Reflexion im Team oder für Gespräche mit den Eltern.

Das Team bildet sich regelmäßig fort und setzt sich zum Teil in Weiterbildungen zu den Themen „Frühkindliche Bildung“, „Kleinstkindpädagogik“, „Begabung“ oder „Interkulturelle Kompetenz“ intensiv mit verschiedenen pädagogischen Bereichen auseinander.

Im Rahmen der Kooperation mit dem DZBF (Deutsches Zentrum für Begabungsforschung und Begabungsförderung) finden seit 2013 regelmäßige Fortbildungen für das gesamte Team zum Thema Begabungspsychologie / Persönlichkeitsentwicklung statt.

Sechs Planungstage im Jahr bieten uns neben regelmäßigen Dienstbesprechungen und Kooperationen die Möglichkeit, interne Teamfortbildungen durchzuführen, die Arbeit zu reflektieren und neue Ziele zu entwickeln.

Die kommunalen Kitas in Weyhe sind im Sommer 2009 in den Prozess der Qualitätsentwicklung eingestiegen. Zwei Qualitätsbeauftragte aus jeder Einrichtung wurden geschult und gaben die Inhalte dann an das Team weiter. Die pädagogischen Fachkräfte können mit Hilfe eines standardisierten Verfahrens eine Selbsteinschätzung ihrer Bildungsbedingungen und Bildungsmaterialien vornehmen. Dieses Verfahren heißt QUECC (Quality for Education and Child Care). Im dazugehörigen Buch „Kita – Wie gut sind wir?“ finden sich Skalen zur Einschätzung der pädagogischen Qualität nach internationalen Standards unter Einbeziehung aller Bildungspläne in Deutschland.

Das Verfahren gründet auf dem neuen Bild vom Kind und auf den Bildungsplänen der verschiedenen Bundesländer.

Kinder werden als aktiv Lernende, als Forscher, als Gestalter ihres Weltbildes gesehen. Kinder bilden sich selbst, der Erwachsene hilft ihnen dabei. Die Aufgabe der pädagogischen Fachkraft ist es, Bildungsumgebungen und Bildungsanlässe zu schaffen, in denen Kinder ihren eigenen Interessen und Absichten aktiv nachgehen können. Die Fachkraft begleitet und unterstützt die Kinder, wofür im pädagogischen Alltag räumliche, materielle und zeitliche Ressourcen notwendig sind. Auf der Grundlage neuester Erkenntnisse aus Hirnforschung und Entwicklungspsychologie ergeben sich für die Kitas daraus Konsequenzen, die Planung, Beobachtung, Lernumgebung, Ganzheitlichkeit und Individualität betreffen.

In „Kita – Wie gut sind wir?“ geht es um folgende Bildungsbereiche:

- Soziales Lernen
- Räume für Kinder und ihre Gestaltung
- Körper und Bewegung
- Kommunikation und Sprache
- Mathematik
- Naturwissenschaft und Umwelt
- Musik und Tanz
- Ästhetik und Kreativität

In den Bereichen wird zwischen den Materialien und der Aufgabe der Fachkraft unterschieden. Alle Bildungsbedingungen und Bildungsbereiche werden in insgesamt 67 Kategorien untergliedert, die dann im Einschätzbogen in ihrer Qualität erfasst werden.

Im Anschluss an den Qualitätsentwicklungskurs wurde unsere Kita nach dem QUECC-Verfahren im Oktober 2011 und im November 2015 mit einem sehr guten Ergebnis zertifiziert.





8. Quellen

- Albers, Jungmann: Inklusion in der Krippe, nifbe-Themenheft 22
- Handlungsempfehlungen zum Orientierungsplan für Bildung und Erziehung: Sprachbildung und Sprachförderung, Niedersächsisches Kultusministerium, Juni 2011
- Handlungsempfehlungen zum Orientierungsplan für Bildung und Erziehung: Die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren, Niedersächsisches Kultusministerium, Mai 2012
- Hecke, Bittner – Wolf: Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder (KiTaG), Carl Link Verlag 2021
- Krenz: Das Spiel ist der Beruf des Kindes
- Künne, Sauerhering: Selbstkompetenz (- Förderung) in Kita und Grundschule, nifbe – Forschungsstelle Begabungsförderung
- Leitfaden zur Bildungsdokumentation in den Kindertagesstätten der Gemeinde Weyhe
- Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder, Niedersächsisches Kultusministerium, April 2005
- Pilath: Krippenkonzeption der Gemeinde Weyhe 2009
- Schlecht, Förster, Wellner, Mörth: Kita – Wie gut sind wir?, Cornelsen Scriptor 2008
- Konzept Selbstbestimmtes Essen der Gemeinde Weyhe 2022
- Sexualpädagogisches Konzept der Kindertagesstätte Scheuern (Nassau, Rheinland – Pfalz)

- Fotos: Pixabay



9. Weiterführende Literatur für Eltern und Interessierte

Entwicklungspsychologie

- Hartmut Kasten: 0 – 3 Jahre Entwicklungspsychologische Grundlagen, Cornelsen Scriptor 2007
- Hartmut Kasten: 4 – 6 Jahre Entwicklungspsychologische Grundlagen, Cornelsen Scriptor 2009

Erziehung

- Rudolf Dreikurs: Kinder fordern uns heraus, Klett – Cotta 2006
- Jan – Uwe Rogge: Kinder brauchen Grenzen, rororo 1993
- Jesper Juul: Dein kompetentes Kind, rororo 2009

ALLE Themen

- Das Online – Familienhandbuch des Staatsinstituts für Frühpädagogik (IFP), www.familienhandbuch.de (in mehreren Sprachen)
Herausgeber: Prof. Dr. Dr. Dr. Wassilios Fthenakis, Dr. Martin Textor
- Babys, Kinder und Jugendliche
 - Säugling
 - Kleinkind und Kindergartenkind
 - Schulkind und Jugendliche
 - Bildungs- und Entwicklungsbereiche
 - Entwicklungsunterschiede und Behinderung
 - Erziehungsfragen
- Familie leben
 - Partnerschaft
 - Familienformen und Familienbeziehungen
 - Familie organisieren
 - Familie in schwierigen Zeiten: Trennung, Scheidung und Verlust
 - Rechtliche Fragen
- Gesundheit und Ernährung
 - Gesund aufwachsen
 - Krankheiten von Kindern und Jugendlichen
 - Umgang mit kranken Kindern

- Ernährung im ersten Lebensjahr
- Ernährung in Kindheit und Jugend
- Probleme mit Ernährung

- Medien
 - Medienerziehung und Medienkompetenz
 - Bücher, CDs und DVDs
 - TV, Film und Hörfunk
 - Internet
 - Handy und Smartphone
 - Games und Onlinegames
 - Soziale Netzwerke

- Kita, Schule und Co
 - Tagespflege
 - Kita
 - Inklusion – Pädagogik der Vielfalt
 - Lernen
 - Schule
 - Elternbeteiligung

- Unterstützungsangebote
 - Bildungsangebote
 - Beratungs- und Hilfsangebote
 - Finanzielle Leistungen

